

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 13 (1963)

Heft: 3

Buchbesprechung: Schweizerschlachten [Hans Rudolf Kurz]

Autor: Junker, Beat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lutheranern, bald wieder um französische und piemontesische Kolonien in deutschsprachiger Umgebung. Die Beiträge bewegten sich zwischen hundert Gulden und 3000 Reichstalern. Jährlich gab Bern für die Glaubensverwandten achttausend Pfund aus. Dazu nahm die Stadt Studenten aus der Pfalz und aus Ungarn zur Ausbildung auf» (S. 311). Oder ich denke in diesem Zusammenhang an jene Liste verbotener Bücher (S. 394ff.), die gegen die Pietisten zu Beginn des 18. Jahrhunderts aufgestellt wurde und neben Jakob Böhme, Schwenckfeld u. a. auch die «Deutsche Theologie» umfaßte, ganz zu schweigen von Machiavelli und Hobbes, die später dann aber noch ergänzt wurde nicht nur durch Casanovas «Denkwürdigkeiten» (die im 6. Teil Stellen «von höchst unmoralischem und selbst beleidigendem Inhalt für mehrere angesehene Personen von Bern» enthalten), sondern auch durch die ins Deutsche übertragenen Dramen des Aristophanes, «eines Possenreißers, dessen Werke viele Zoten enthalten», oder durch das berühmte hebräische Lesebuch des Gesenius «wegen einiger allzuprofaner Äußerungen über die alttestamentlichen Geschichten». Ich verweise schließlich auch auf die sozusagen in jedem Abschnitt wiederkehrenden Ausführungen über das kirchliche Leben, Sittlichkeit und Frömmigkeit, Gottesdienstbesuch und Sonntagsheiligung, Kirchenbautätigkeit, Theologiestudium und Pfarramt, Pfarrerstand, Prediger und Predigten, Orgelspiel und Gemeindegesang, die religiöse Literatur, Visitationen, Brauchtum im Zusammenhang mit den kirchlichen Handlungen, Unterricht, Fürsorge und Seelsorge, kirchenrechtliche und organisatorische Fragen und nicht zuletzt über die ebenso bemedientwert vielseitige wie ersprießliche Freizeitbeschäftigung der Pfarrer (z.B. S. 502ff., 702). Auf diese Art und Weise ergibt sich eigentlich ein lebendig und umsichtig gestaltetes Kulturbild des alten Bern, um so mehr als Guggisberg auch eine ganze Reihe von Kurzbiographien stattlicher Kirchenmänner in seine Darstellung einflicht: Nikolaus Zurkinden, Beat Ludwig von Muralt, Samuel Lutz, A. v. Haller, Joh. Fr. Stapfer, Dan. Wyttensbach, Elie Bertrand, S. A. Wilhelmi, J. J. Zehender, Joh. Rud. Gruner, Stapfer, Ith, Müslin, nicht zuletzt natürlich Jeremias Gotthelf. Alles in allem ein vorbildliches Buch, eine vortreffliche Ergänzung von Fellers «Geschichte Berns».

Bülach

Fritz Büßer

HANS RUDOLF KURZ, *Schweizerschlachten*. Verlag Francke, Bern 1962.
298 S. mit 23 Kartenskizzen.

Zwar bedeuten manchem Schweizer die Waffentaten unserer Ahnen den Inbegriff unserer Landesgeschichte; dennoch pflegen und untersuchen heute bei uns nur wenige die militärische Vergangenheit, und für die großen Schlachten der Eidgenossen sind sie in den letzten Jahrzehnten selten wesentlich über das hinausgekommen, was in der «Schweizer Kriegsgeschichte» Robert Durrer, Karl Meyer, Siegfried Frey und vor allem Rudolf von Fischer gültig dargestellt haben. Man mag sich deshalb fragen, ob augen-

blicklich ein echtes Bedürfnis nach einer neuen popularisierenden Zusammenfassung von Forschungsergebnissen bestehe. Freilich wendet sich das handliche, klar geschriebene und auch graphisch ansprechend gestaltete Buch von H. R. Kurz kaum an die Militärhistoriker vom Fach, sondern an interessierte Laien und vor allem an Offiziere aller Grade. Ihnen soll es als Begleiter bei Gängen über Schlachtfelder dienen und richtet sich deshalb im Format nach der Größe der Kartentasche; ihnen zuliebe wohl verzichtet der Verfasser auf ein Literaturverzeichnis und auf einen wissenschaftlichen Apparat. Auch Streitfragen deutet er mehr an, als daß er selber Stellung bezieht oder gar neue Lösungen vorschlägt. Ohnehin neigt er zu Vermittlung und Ausgleich und berücksichtigt daher oft Bruchstücke aus Deutungen verschiedenster Tendenz.

Kurz versucht nicht etwa, die ganze Entwicklung unseres Wehrwesens nachzuzeichnen oder sie sogar in die Schweizer- und Weltgeschichte einzutragen. Bewußt beschränkt er sich auf das Phänomen der Schlacht, das er vom Morgarten- bis zum Sonderbundskrieg beschreibt und interpretiert, nicht in *einem* Gesamtbild der Schweizerschlacht, sondern in zweiundzwanzig in sich geschlossenen, voneinander unabhängigen Schlachtbildern. Vollständigkeit erstrebt der Autor nicht; was ihm zu wenig instruktiv (Grauholz, Villmergen 1656) oder zu wenig bekannt (Tirano) scheint, übergeht er, desgleichen — mit Ausnahme von Nancy — alle Treffen, an denen sich die Eidgenossen nicht auf eigene Rechnung beteiligten, sondern als Söldner.

Kurz nimmt einiges an von der neueren Schweizer Militärhistoriographie, welche besonders das Dämonisch-Urtümliche, Triebhafte und Undisziplinierte im altschweizerischen Krieger betont; stärker aber ist er der älteren Richtung verpflichtet, die den Eidgenossen die Glorie des Vorbildes aufsetzte. In den Siegen der Frühzeit erblickt er das Ergebnis klaren Planens und straffer Führung, obwohl er diese Hypothese fast nur mit Schlüssen ex eventu und kaum je mit Quellenbelegen zu stützen vermag. Trotzdem die alten Eidgenossen ihre Siege mit einer Einstellung und Kampfweise gewonnen haben, die weit abweicht von der im 20. Jahrhundert gängigen Doktrin, sucht Kurz hartnäckig in jeder Schlacht «unverrückbare Grundwahrheiten» als Lehre für die Heutigen. Dieses «*historia docet*» ist sein Anliegen und nicht etwa Rankes Frage «wie es eigentlich gewesen ist».

Bern

Beat Junker

FLORENS DEUCHLER, *Die Burgunderbeute. Inventar der Beutestücke aus den Schlachten von Grandson, Murten und Nancy 1476/77*. Einführung von Michael Stettler. Hg. vom Bernischen Historischen Museum in Bern. Verlag Stämpfli & Cie., Bern 1963. XXII + 418 S., 378 Abb., 1 Beilage.

Unter den schweizergeschichtlichen Werken der jüngeren Zeit nimmt das vorliegende einen ersten Rang ein. In mustergültiger Weise schließt es eine Lücke in unserer Kenntnis.